

Göttinger Blätter

für Geschichte und Heimatkunde in Südhannover
und seiner Nachbarschaft.

Vierteljahrsschrift für die Geschichts- und Heimatvereine in Südhannover.

Herausgegeben vom Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung.

3. und 4. Stück	Die „Göttinger Blätter“ erscheinen vierteljährlich in Stärke von etwa 2 Bogen. An Nichtmitglieder werden die „Göttinger Blätter“ nur nach auswärts geliefert und kosten für den Jahrgang 1,20 <i>M.</i> Bestellungen u. Einsendungen erbeten an das städt. Museum in Göttingen, Ritterplan.	Jahrgang 1916
----------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------

Inhalt: Vor fünfzig Jahren. Von Rektor Aug. Tecklenburg. S. 37. — Epigramm als Seitenfüßel: 1866. S. 42. — Die Verteilung der kgl. hannoverschen Truppen um Göttingen. Von Rektor Aug. Tecklenburg. S. 43. — Die Kriegstage von 1866 in Göttingen. Von Bäckerobermeister Ernst Honig. S. 46. — Erinnerungen aus Sommer 1866 in Göttingen. Von Geh. Justizrat v. Barga. S. 50. — Das Einbecker Bier in Lübeck in der zweiten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von Prof. Dr. Fr. Vertheau. S. 53. — Das Wiederauffinden des verlorenen Secretfiegels der Stadt Göttingen 1730. Von Dr. G. Meyermann. S. 55. — Aus der Chronik der Familie Grabenstein. Mitgeteilt von Cr. S. 57. — Göttinger Miscellen. Von Dr. E. Ebstein, Leipzig. S. 60. — Carl Maria von Weber in Göttingen. Ein Aufruf. Von Dr. G. Kaiser, Leipzig. S. 61. — Feldbriefe des Feldjägers Pfannkuchen aus den Jahren 1813—15 (Schluß). Mitgeteilt von Professor H. Quanz, Gronau i. W. S. 62. — Schutz unseren gefiederten Mausjägern! Ein Aufruf. Von B. Quanz, Göttingen. S. 65. — Literatur. S. 66. — Berichte. S. 68.

Göttinger Miscellen

von Dr. med. Erich Ebslein, Leipzig.

I.

Gleim und Bürger. Aus dem bekannten Berliner Antiquariat von R. E. Henrici liegt mir zur Einsicht vor in blaugrau broschiertem Exemplar — dann in modernem Ledereinband — „Gedichte nach den Minnesingern“ Berlin, 1773. Dann heißt es: „Wird verkauft zum Besten zweyer armen Mägden für 12 Groschen, oder 12 Exemplare für einen Louis d'or“. Darunter steht handschriftlich in deutschen Buchstaben:

Gleim

Seinem Bürger —

Zu Halberstadt, den 10. 2. Febr.

1776.

Über Bürgers Besuche bei Gleim im Jahre 1776, vgl. Strodtmann, Briefe von und an Bürger. 1874. Bd. 1.

II.

Aus dem Briefwechsel Leopold F. G. von Goeckings mit Chr. Gottlob Heyne. Schlägt man das Buch von Fritz Rätz über Goekingt (Marburg 1909) auf, so finde ich darin keine Beziehungen zu dem Göttinger Chr. G. Heyne, der besonders Bürger's, weniger Lichtenbergs Freund war. (Vgl. Heeren, Heyne. Göttingen 1823, S. 246 u. 287 Anm.). Daß er auch zu Goekingt in Be-

ziehungen stand, verraten mir Heynes Schriftzüge „18. Aug. [1789]“ links oben über dem mitzutheilenden Briefe Goeckings an Heyne. Heyne hat den Brief also am 18. August erhalten oder auch beantwortet. Am 26. Juni 1788 war Goekingt als Kriegs-Steuer- und Landrat nach Wernigerode berufen, wo sein alter Freund Benzler bei der Bibliothek angestellt war; er hatte viel zu tun, und wie Goekingt an Bürger schreibt (Strodtmann 4, S. 223) beschränkt sich sein Briefwechsel nur noch auf ein paar Freunde. Denn seine Amalia war „in 10 Jahren 20 Jahre älter und so hager geworden, daß man sie mit einem Lichte durchleuchten könnte“. — Heyne hatte die Inspektion über das Pädagogium zu Jßfeld, und reiste jeden Sommer gewöhnlich auf eine Woche dorthin: seine einzige Erholungsreise. Auf dieses Verfehlen bei Reise Heynes nach Jßfeld bezieht sich der folgende Brief:

„18. Aug. 1789“. Wernigerode, d. 15t. Aug. [17]89.
[von Heyne's Hand.]

Der Doct. Fahnert, den ich zufällig auf einem Balle in Ellrich traf, ist Zeuge von dem Erstaunen und Unmuth, den ich bey der Nachricht fühlte, daß Sie nach Wernigerode gereiset wären. Ich kan es nicht läugnen, verehrungswürdiger Mann, daß ich in der ersten Aufwallung böse, recht sehr böse auf Sie war, aber selbst in dem Augenblicke noch weit mehr Ihren Verdruß empfand, wenn Sie keinen von denen zu Hause finden würden, die Sie hier kannten. Der Graf mit seiner ganzen Familie war fort; Hrn. Benzler hatte ich auf seiner Rückreise von Marburg in Ellrich aufgekapert, aber so lieb mir seine Gesellschaft dort auch war, hätte er dennoch sofort abreisen sollen, wenn wir nicht ausgerechnet hätten, daß Sie Wernigerode schon wieder verlassen haben würden, ehe er ankäme; und so behielt ich ihn bis zu meiner Rückreise dort. Ich will nicht mit Ihnen schelten, daß Sie mir auch selbst von Ihrer Reise nach Jßfeld nicht einen Wink gegeben haben; zu geschehenen Dingen muß man ja auch wohl das Beste sagen. Aber um welche längst gewünschte große Freude haben Sie mich und meine Amalia gebracht. Noch war ich so weit Herr von meinem ehemaligen Landhause bey Ellrich, daß wir dort wenigstens Einen vergnügten Tag hätten zubringen können. Aber freilich hätte ich Sie noch lieber hier gesehen, wo die Natur fast noch schöner ist, zum mindesten für uns Beide den Reiz der Neuheit hat. Doch nichts mehr davon. Kommen Sie im künftigen Sommer; denn ich wage es nicht für dieses Jahr um eine ausdrückliche Reise von Göttingen aus zu bitten. Dann wird der Graf ja nicht wieder verreiset seyn, und er und seine liebenswürdige Familie ist des sauren Weges werth.

Ihrer Frau Gemahlin küsse ich ehrebetriegt
die Hände, empfehle Ihnen Beiden meine kränkliche
Amalia, und bin, von Hochachtung durchdrungen,
bis an mein Ende,

der Ihrige

Goeckingk.

III.

Aus der Göttinger Zeit des Theaterdirektors Daniel Schütte. Die bei D. Weigel in Leipzig zur Verlegung gelangte Selbstbiographie des Bremer Theaterdirektors Daniel Schütte (1763—1850) wurde von der Stadtbibliothek in Bremen angekauft. Aus dem Auszug, den L. Stettenheim im Leipziger Tageblatt vom 12. u. 14. Dez. 1915 gegeben hat, sowie aus der kurzen Einsicht, die ich in die Handschrift tun durfte, ergibt sich, daß Schütte von 1780 ab in Göttingen studierte. Dort studierte gleichfalls seit 4 Jahren seiner Schwester Sohn Herr von Bingen, den wir als Verfasser kleiner Epigramme im Göttingischen Musenalmanach kennen. Dadurch trat er in Verbindung mit dem damaligen Oberamtmann G. A. Bürger. (Vgl. H. Granzow. Geschichte des Göttinger und des Vossischen Musenalmanachs. Berlin 1909, S. 149—167 u. bes. S. 160). Außer den juristischen Collegia hörte Schütte Geschichte bei Schlözer, Physik bei Lichtenberg und Naturgeschichte bei Blumenbach. Vom dritten Jahr der Göttinger Zeit (1783) wohnte Schütte mit Bingen bei Joh. Chr. Dietrich. Dort fanden sie den „leider sparsamen Umgang mit dem großen Lichtenberg, der eine Etage dieses Hauses bewohnte, und dem Dichter Bürger, der oft sein Absteigequartier dort nahm, wenn er von seinem Amtssitz (Appenrode) nach Göttingen hereinkam“.

In Göttingen besuchte Schütte auch die Vorstellungen der Abt- und Hüttner'schen Schauspielergesellschaft. (Vgl. Wilh. Bersfl. Die Geschichte des Theaters in Göttingen. Göttingen 1900, S. 11, 15 u. 103). Schütte notiert auch den Tod der berühmten Hamletspielerin Madame Abt 1784, die in Göttingen starb und auf dem Friedhof vor dem Weender Tor begraben liegt. Darüber berichtet, wie ich im Hannoverland (Jahrb. 1910, S. 194: Ein Stück Theatergeschichte aus Göttingen usw.) gezeigt habe, Daniel Hurey in: Fragmente aus dem Leben eines Schauspielers. Königsberg 1801 folgendes: „Den kommenden Tag reijete die Gesellschaft fort, und einige Stunden nach der Abreise starb Madame Abt, rühmlichst als Hamlet und Medea bekannt. Ich war der einzige Schau-

spieler, der ihrer Leiche folgte“. Im Jahre 1784 schloß Schütte seine juristischen Studien in Göttingen mit dem Doktorexamen ab.